

„Das muss rumpeln“

■ ES-ZELL: Waldemar Futter ist kein Freund von G8

Weil das achtjährige Gymnasium (G8) bei einer Reihe von Schülern und Eltern auf Unmut stößt, rechnet der Rektor des beruflichen Friedrich-Ebert-Gymnasiums in Zell, Waldemar Futter, mit mehr Zulauf für die beruflichen Gymnasien insgesamt. Denn in einem Beruflichen Gymnasium werden die Schülerinnen und Schüler in insgesamt dreizehn Jahren bis zum Abitur geführt.

VON GESA VON LEESEN

„Das wird sicherlich für einige ein Argument sein, zu wechseln“, meint der Oberstudiendirektor für Deutsch und Geschichte, der seit 2004 dem Berufsschullehrerverband Baden-Württemberg vorsitzt. Waldemar Futter ist unzufrieden mit dem achtjährigen Gymnasium. Dessen Entstehung hat er hautnah miterlebt, als er von 1996 bis 2000 im Kultusministerium für den Übergang vom G8 ins berufliche Gymnasium zuständig war. Dennoch kann er der Idee, die Zeit bis zum Abitur von neun auf acht Jahre zu verkürzen, nur im Grundsatz etwas abgewinnen: „In Hinblick auf unsere europäischen Nachbarn, bei denen die Schulzeit kürzer ist, kann eine län-



Waldemar Futter rechnet mit einem größeren Zulauf an die beruflichen Gymnasien. Foto: von Leesen

gere Schulzeit ein Wettbewerbsnachteil sein.“

Damit ist seine positive Bewertung der G8-Reform auch schon beendet. Die Umsetzung enthält für ihn zu viele Fehler. „Es hätte nicht geschadet, es den Schulen beziehungsweise Regionen zu überlassen, ob sie G8 oder G9 haben wollen“, meint der Rektor. „Was wäre denn passiert, wenn ein Teil der Schulen – in Abstimmung mit den Eltern – entschieden hätte, wir bleiben bei neun Jahren und andere das G8 einführen? Dann hätten Eltern und Schüler eine Wahlmöglichkeit gehabt.“

Das sei politisch aber nicht gewollt gewesen. Vielmehr wurde das G8 gleichzeitig landesweit durchgesetzt – mit „verheerenden Folgen“, so Futter. „Wenn man das G8 nach und nach umgesetzt hätte, also jedes Jahr an 20 Prozent der Gymnasien, hätten wir jetzt nicht das bevorstehende Problem mit dem Doppeljahrgang.“ 2012 werden nämlich der letzte G9-Jahrgang und der erste G8-Jahrgang die Gymnasien verlassen. „Das wird ein Katastrophenjahr“, meint Futter. „Da müssen Hochschulen zusätzliche Kapazitäten aufbauen, die sie fünf Jahre später nicht mehr benötigen.“

Im Schnitt über 50 Jahre alt

Damit nicht genug der Kritik: „Zeitgleich mit dem G8 wurde auch noch die Evaluation für Schulen eingeführt, also die Schulqualitätssicherung. Außerdem gibt es die Bildungsplanreform und das alles wird mit Kollegien umgesetzt, die an Gymnasien ein Durchschnittsalter von 50 bis 52 Jahren aufweisen.“ Dass parallel auch noch die Ganztagschulen eingeführt werden, deutet ebenfalls nicht auf sorgfältige Bildungsplanung hin: „Wenn wir bei der Einführung des G8 funktionierende Ganztagschulen gehabt hätten, wären die Belastungen viel geringer ausgefallen.“ Futter atmet tief durch: „Das ist zuviel auf einmal. Das muss rumpeln. Oder steuerungstechnisch gesprochen: Wenn Sie mehrere Stellschrauben gleichzeitig ändern, wissen Sie am Ende nicht, woher welcher Effekt kommt.“